

RSL Blog

August 2021



www.regiospitex.ch

Die Ausbildung – das wichtigste Werkzeug gegen den Fachkräftemangel

Die RegioSpitex Limmattal ist nicht nur ein attraktiver und moderner Arbeitgeber, sondern auch ein engagierter Lehr- und Ausbildungsbetrieb. In unserem spannenden und dynamischen Berufsumfeld bilden wir gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen und -schulen jeweils Lernende und Studierende in den verschiedenen Gesundheitsberufen aus. Der Fachkräftemangel macht sich auch im Schweizer Gesundheitswesen immer mehr bemerkbar. Umso wichtiger ist es, junge Menschen für den Beruf der Pflege zu motivieren und ihnen eine entsprechend zeitgemässe und kompetente Ausbildung zu ermöglichen. Die RegioSpitex Limmattal sieht das einerseits als ihre Pflicht der Gesellschaft gegenüber, andererseits können so gezielt interne Fachkräfte ausgebildet und dem Fachkräftemangel entgegengewirkt werden. Die Ausbildung kostet zwar viel Zeit, Personalressourcen und Geld. Die Investition lohnt sich aber auf jeden Fall. Im folgenden Interview erläutert die Ausbildungsverantwortliche, Isabelle Zahnd, was die aktuellen Herausforderungen in der Berufsbildung im Gesundheitswesen sind, wo sie neue Chancen sieht und warum auch die Spitex für Gesundheitsberufe eine spannende Ausbildungsumgebung ist.

Isabelle Zahnd ist dipl. Pflegefachfrau HF und verfügt über Weiterbildungsabschlüsse in den Bereichen Führung und Ausbildung. In ihrer rund 30-jährigen Tätigkeit im Pflegeberuf konnte sie fundierte Erfahrungen in Führungspositionen und als Ausbilderin sammeln. In den letzten 8 Jahren war sie als Ausbilderin im Stadtspital Waid in Zürich tätig. Seit März 2021 ist Isabelle Zahnd Ausbildungsverantwortliche in der RegioSpitex Limmattal. Aktuell absolvieren insgesamt sechs Lernende und Studierende eine Ausbildung in einem der unterschiedlichen Gesundheitsberufe.

Liebe Isabelle, was hat sich aus Deiner Sicht in der Ausbildung im Pflegeberuf verändert?

Die Bildungslandschaft hat sich gerade in den Pflegeberufen enorm verändert und entwickelt. Und die Entwicklung geht nach wie vor weiter. Vor allem die Qualität der Ausbildung hat zunehmend an Stellenwert gewonnen. Das hat die Betriebe und sicher genauso die Schulen sehr gefordert. Betriebe mussten Konzepte entwickeln und Strukturen schaffen, um den verschiedenen Ausbildungen gerecht zu werden und ein qualitativ hohes Niveau zu erreichen und zu halten. Die ganze Professionalisierung in der Ausbildung hat aber nicht nur bei den Berufen selber, sondern auch bei der Ausbildung in der Praxis stattgefunden. Berufsbildnerinnen und Berufsbildner müssen sich weiterbilden, in Fachkompetenz wie in didaktischen Bereichen. In meiner beruflichen Anfangszeit war die Ausbildung in der Praxis nur wenig geregelt. Jeder machte ein bisschen von allem, es war aber bei weitem nicht so komplex und anspruchsvoll wie heute.



Isabelle Zahnd
Ausbildungsverantwortliche

Wo siehst Du die grössten Chancen in der Ausbildung?

Die Ausbildungslandschaft ist lebendiger geworden. Es gibt nicht mehr nur die klassische Berufslehre, sondern auch z.B. modulare und berufsbegleitende Lehrgänge. Die Auszubildenden sind entsprechend anspruchsvoller geworden, was die Herausforderungen sicher nicht schmälert, gleichzeitig aber in vielen Bereichen eine Bereicherung ist. Der gegenseitige Austausch ist rege. Zudem besteht die Möglichkeit, nach der Grundausbildung eine nächst höhere Ausbildung zu absolvieren. Zum Glück wird dies auch häufig genutzt und wir unterstützen das in der RegioSpitex Limmattal aktiv. Nachwuchsförderung ist wichtig und wird in Zukunft matchentscheidend sein für eine gute und sichere Gesundheitsversorgung. Im Allgemeinen ist die Ausbildung das beste Werkzeug gegen den Fachkräftemangel. So vielseitig die Lernenden und Studierenden sind, genauso vielseitig ist auch der Pflegeberuf. Dies sollte man viel mehr in die Öffentlichkeit tragen.

Was ist aus Deiner Sicht das Besondere an der Ausbildung in der Spitex?

Die Begleitung und Förderung der Lernenden und Studierenden ist in der Spitex sehr intensiv, da sie zu Beginn der Ausbildung permanent von einer anderen Fachperson oder einer Berufsbildnerin begleitet werden und jede Handlung beobachtet wird. So entstehen täglich etliche Lernsituationen. Die Gefahr einer Überforderung ist dadurch - im Gegensatz zum hektischen Spitalalltag – anfangs der Ausbildung auch eher gering. Sobald sie aber alleine zu den Kundinnen und Kunden nach Hause gehen, wechselt dieser Umstand ins Gegenteil. Sie arbeiten völlig selbständig und melden sich bei der Bezugsperson nur bei Unsicherheiten oder Fragen. Im stationären Bereich, z.B. im Spital, hat man als Berufsbildnerin zu jeder Zeit die Möglichkeit, kurz ein Auge auf die Lernenden und Studierenden zu werfen. Und die Lernenden und Studierenden können genauso jederzeit Hilfe anfordern, da sie ja nie alleine auf der Abteilung sind. Es ist bei der Spitex somit zwingend notwendig, die Lernenden und Studierenden immer basierend auf ihren Kompetenzen und Fähigkeiten einzusetzen, um sie nicht zu überfordern. Die Sicherheit der Kundinnen und Kunden hat stets oberste Priorität. Die Spitex ist im Vergleich zum stationären Bereich zudem ein sehr abwechslungsreicher Ausbildungsort. Sie sind von Beginn an bei allen Tätigkeiten, die ihrem Berufsbild entsprechen, dabei. Gerade im ersten Lehrjahr kann es im akuten stationären Bereich eintönig werden, da man wegen der geringen Kompetenzen nur im sogenannten «Aussendienst» eingesetzt wird und ausser dem Essen- und Teeverteilen weniger Patientenkontakt hat. Da ist die Spitex deutlich im Vorteil.



«Die Spitex ist im Vergleich zum stationären Bereich ein sehr abwechslungsreicher Ausbildungsort. Die Auszubildenden sind von Beginn an bei allen Tätigkeiten, die ihrem Berufsbild entsprechen, dabei.»

Wo siehst Du aktuell die grössten Herausforderungen in der Ausbildung?

Das gesamte Gesundheitswesen steht unter Spardruck, dies hat natürlich auch Auswirkungen auf die Ausbildung. Lernende und Studierende sind Arbeitskräfte und je nach Ausbildungsstand eine grosse personelle Ressource. Die Betriebe und die Ausbildungsverantwortlichen müssen sicherstellen, dass diese Ressource auf der einen Seite kompetenzgerecht eingesetzt wird, auf der anderen Seite aber ein entsprechender Ausbildungsrahmen gewährleistet bleibt. Kompetenzen und Fähigkeiten müssen zwingend berücksichtigt werden. Ebenso gilt es die Lernenden und Studierenden auch vor Überforderung zu schützen. Es ist im Sinne aller Beteiligten, dass die Lernenden und Studierenden eine solide und sichere Ausbildung absolvieren können und danach auch immer noch Freude am Beruf haben.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft der Ausbildung in den Pflegeberufen?

Dass sie so vielseitig und lebendig bleibt und sich stets weiterentwickelt. Das macht auch meine Funktion als Bildungsverantwortliche spannend und herausfordernd. Zudem hoffe ich, dass mehr junge Leute erkennen, wie toll und attraktiv die Pflegeberufe sind und was für viele Möglichkeiten sie bieten. Dies nicht nur im fachlichen Bereich. Die spannende Auseinandersetzung mit Menschen und ihren verschiedenen Bedürfnissen und Ansichten, haben mich stets auch auf der persönlichen Ebene bereichert.



**«Es ist im Sinne aller Beteiligten,
dass die Lernenden und
Studierenden eine solide und
sichere Ausbildung absolvieren
können und danach immer noch
Freude am Pflegeberuf haben.»**